

Eine unvergessliche Bergwanderung

Es waren einmal zwei recht unerfahrene, naive Wanderer, die Freude an der schönen Natur hatten. Sie fuhren daher in die Berge und planten gleich am ersten Abend vor lauter Begeisterung über das herrliche Wetter die schwierigste Tour, die es dort gab. Nur hatten sie vergessen, auf der Wanderkarte Höhenlinien, Streckenlänge und Symbole zu beachten. Sie legten sich recht frühzeitig zur Nachtruhe, da sie schon früh am nächsten Morgen zur Bergtour aufbrechen wollten.

In der Nacht hatte einer der Wanderer einen Traum und erzählte diesen seinem Mitwanderer: „Mir erschien eine Fee, die mir sagte, wenn ihr bei eurer Wanderung drei Mutproben besteht, werdet ihr so etwas Schönes, Phänomenales, Herrliches und Einmaliges erleben wie ihr es noch nie gesehen habt“. Zunächst hatten sie Zweifel, ob sie die Wanderung überhaupt antreten sollten. Sie sprachen sich jedoch gegenseitig Mut zu, dass sie ja zu zweit diese Mutproben bestimmt bestehen könnten. Sie wurden auch immer neugieriger, denn sie wollten sich ja das versprochene Erlebnis nicht entgehen lassen. So packten sie ihren Wanderrucksack mit Proviant und machten sich auf den Weg. Dieser führte bei herrlichem Sonnenschein zunächst leicht ansteigend durch Almwiesen. Plötzlich standen sie vor einer Viehweide mit geschlossenem Gatter, durch die der Wanderweg führte. Sie vermuteten, dass dies wohl die erste Mutprobe sei, durch eine große Herde Kühe durchzugehen. Sie fassten ihren ganzen Mut zusammen und gingen ohne nach rechts oder links zu schauen schnurstracks zum erlösenden Gatter am anderen Ende der Weide.

Der Pfad wurde nun steiler und schmaler. Etwas später freuten sie sich, das Rauschen eines Baches zu hören. Die Begeisterung wurde ihnen jedoch schnell genommen, als sie sahen, dass der Wanderweg durch diesen reißenden Bach hindurch führt. Ob das wohl die zweite Mutprobe war? Sie überlegten verschiedene Methoden, wie sie dieses Hindernis überwinden könnten. Doch sie mussten durch und hofften, von den Wassermassen nicht mitgerissen zu werden. Zum Glück ging alles gut und sie hatten nur nasse Hosen und viel Wasser in den Stiefeln. Das brauchte man ja nur auszuleeren und die Sonne würde schon das Restliche trocknen.

So konnten sie frohgemut ihre Wanderung fortsetzen. Der Pfad wurde immer steiler und anstrengender. So freuten sie sich auf die erste Rast bei der nächsten Hütte und genossen dort die herrliche Aussicht auf die umliegenden Berge. Nach kleiner Stärkung brachen sie, wie die meisten Wanderer, welche sie dort oben trafen, zum Weiterwandern auf. Sie wunderten sich etwas, dass einige den Rückweg antraten. Nachdem sie nun schon zwei Mutproben bestanden hatten, fürchteten sie sich nicht mehr vor der dritten. Sie schlossen sich den Wanderern an, die weitergingen, verloren jedoch diese Gruppe bald aus den Augen. Plötzlich standen sie vor einer Nebelwand, die so dicht war, dass sie nur noch den nächsten Schritt vor sich erkennen konnten. Angst stieg in ihnen auf und beide wussten: Das muss die nächste Mutprobe sein. Zum Glück wurden sie von einer weiteren schnelleren Wandergruppe überholt. Und so nahmen sie ihre Kräfte zusammen und versuchten, mit dieser Gruppe mitzuhalten.

Mit der Zeit fühlten sie sich jedoch immer schwächer, und der Weg wurde felsiger und steiler. Sie nahmen zum Klettern schon zusätzlich die Hände zu Hilfe; der Weg aber nahm kein Ende. Durch den dichten Nebel konnten sie die nächste Hütte nicht erkennen. Ihr einziger Gedanke war „nur mithalten!“ obwohl ihnen das Herz bis zum Anschlag klopfte. Plötzlich – sie dachten, sie sähen eine Fata-Morgana – konnten sie die Umrisse eines Hauses erkennen und waren überglücklich, dass sie nun die Hütte erreicht hatten, in der sie sich für den Abstieg stärken wollten. Jedoch waren ihre Mägen bis obenhin zugeschnürt, so dass es ihnen sehr schwer fiel, das sehr gute Essen herunter zu bekommen.

Sie mussten dann feststellen, dass sie die einzigen waren, die zu Fuß den Abstieg in Angriff nahmen. Zum Glück fanden sie im noch dichten Nebel einen Wegweiser, der ihnen den Weg ins Tal wies. Nachdem sie einige Zeit lang vorsichtig einen steilen Pfad talwärts gegangen waren, trauten sie ihren Augen nicht: Plötzlich dachten sie, sie seien im Wunderland: Sie sahen die Berge, die Täler und Wiesen in einem strahlenden Licht und in leuchtenden Farben, wie sie es noch nie zuvor erlebt hatten. Sie setzten sich auf eine Almwiese und bestaunten die Farbenvielfalt der Blumen und die hohen felsigen Berge, so als würden sie sie zum ersten Mal sehen.

So eine umwerfende Überraschung hätten sie sich nicht träumen lassen. Sie waren sich einig: Es hat sich gelohnt, sich den Mutproben zu stellen. Sonst hätten sie den Höhepunkt ihres Urlaubs versäumt. Sie beschlossen: Hier wollen wir bleiben! Und so leben sie seither als die glücklichsten Wanderer im Paradies.

Autoren: Oma Elke und Opa Helmut